

GEMEINSAM - BAUEN - WOHNEN

INITIATIVE FÜR GEMEINSCHAFTLICHES BAUEN UND WOHNEN

Newsletter



Für eine Baugemeinschaftskultur in Wien: Ein neuer Weg zum sozialen Bauen

Zum Abschluss der Veranstaltungsreihe „**Der heiße Herbst der Wohnprojekte**“ lädt Sie die Initiative für gemeinschaftliches Bauen und Wohnen herzlich zu einer **Diskussion** über das soziale Potenzial von Baugemeinschaften mit VertreterInnen der Politik, der Bauträgerschaft und ExpertInnen für Baugemeinschaften ein.

Dienstag, 19.10. 2010 ab 19 Uhr

in den Räumen der **IG Architektur** im 6. Bezirk, Gumpendorferstr. 63 B,
Nähe Haus des Meeres.

TeilnehmerInnen:

Christoph Chorherr (Gemeinderat, Die Grünen Wien),

Jens Dangschat (Stadtsoziologe an der TU Wien und
Hamburgkenner),

Andreas Feldtkeller (langjähriger Leiter Stadtsanierungsamt
Tübingen),

Wolfgang Förster (MA50 – Wohnbauforschung, Mitglied im
Grundstücksbeirat und der Jury der Bauträgerwettbewerbe),

Andrea Holzmann-Jenkins (Geschäftsführerin Wohnbauvereinigung
für

Privatangestellte),

Moderation Sabine Oppolzer (Ö1, Aktuelle Kultur).

Dabei sollen unter anderem folgende Fragen diskutiert werden:

- Wie schätzen die TeilnehmerInnen das Potenzial und die Möglichkeiten für die Umsetzung einer Baugruppenkultur in Wien ein?
- Wie können die notwendigen nächsten Schritte in diese Richtung gesetzt werden?
- Wo besteht der dringendste Handlungsbedarf im gemeinschaftlichen Bauen und welche Ressourcen stehen zur Verfügung?
- Wie kann sichergestellt werden, dass die sozialen Aspekte von Baugruppen mit ihrem vielfältigen Mehrwert für die Stadt, die

Gemeinschaft und den Einzelnen adäquat gefördert werden?

Die Rahmenbedingungen

In Wien wird gegenwärtig der Bau Tausender Wohnungen geplant. Vor allem in den designierten Stadtentwicklungsgebieten entsteht eine gewaltige Anzahl von neuen Grätzeln und ganzen Stadtteilen: Insgesamt werden 31.000

Wohneinheiten für rund 63.500 Menschen in den Gebieten am Hauptbahnhof, den Aspanggründen sowie am Nordbahnhofareal, dem benachbarten Stadtteil Zwischenbrücken und in der Seestadt Aspern geschaffen. Bekenntnissen wie jenem von Wohnbaustadtrat Ludwig, der „Partizipation und Mitbestimmung [...] nicht nur (als) wesentliche Elemente einer Demokratie, sondern auch eng mit dem Thema soziale Nachhaltigkeit verknüpft“ sieht, steht in diesen Entwicklungsgebieten ein enttäuschend geringer Anteil von weniger als einem Prozent an Baugruppenprojekten gegenüber.

Dass diese Projekte auch noch kaum in der Öffentlichkeit wahrgenommen werden, bedeutet nicht nur, dass Wohnangebote und Lebensraumvorstellungen für den Markt statt für Individuen produziert werden, sondern auch, dass der immer lauter werdende Ruf nach Selbstbestimmung und Gemeinschaft im Wiener Wohnbau keinen Widerhall findet.

Das Potenzial

Die Initiative für gemeinschaftliches Bauen und Wohnen hat es sich zum Ziel gesetzt, die Rahmenbedingungen für selbstorganisierte Baugemeinschaften, die ihren zukünftigen Wohnraum selbst planen und bauen, öffentlich zu thematisieren und in Hinblick auf das große Potenzial dieser Projekte konstruktive Lösungsvorschläge für eine nachhaltige Baugruppenkultur in Wien zu erarbeiten. Wohngruppenprojekte sind häufig von einem starken sozialen Gedanken geprägt und haben für das städtische Umfeld Integrationsfunktion. Oft bieten sie einen gesellschaftlichen, infrastrukturellen oder kulturellen Mehrwert für das sie umgebende Stadtviertel. Im Kontrast zum Massenwohnbau kapitalstarker Bauträger geben sie eine Antwort auf eine vielfältige Gesellschaft im soziodemographischen Wandel, in der Patchworkfamilien, generationenübergreifendes Wohnen oder auch gemeinsames Wohnen und Arbeiten ihren Platz finden können.

So ist beispielsweise beim Baugruppenprojekt am Nordbahnhof die Nachfrage knapp vier Mal höher, als durch das Angebot an Wohnraum gedeckt werden kann.

Die Voraussetzungen

Baugruppenprojekte brauchen dringend Unterstützung und Beratung, um erfolgreich zur Umsetzung gelangen zu können. So wäre eine unabhängige Beratungs- und Vermittlungsstelle für Baugruppen-Interessierte ebenso wichtig wie die Bereitstellung von Grundstücken in geeigneter Größe und Förder- und Finanzierungshilfen, die eine Chancengleichheit auf dem Markt gewährleisten. Je einfacher die Umsetzung gemeinschaftlicher Bau- und Wohnprojektes für die Beteiligten wird, desto eher können sie sich als Wohnalternative für viele Menschen etablieren und Demokratisierung und Mitbestimmung im Wohnbau ermöglichen..

Baugemeinschaften sind bereits in vielen Städten, allen voran Berlin, Hamburg, München, Tübingen und Freiburg fixer Bestandteil des urbanen

Baugeschehens und Instrumente der Stadtplanung. Diese erprobten Strukturen im Umland und die Erkenntnisse aus den erfolgreichen Experimenten in Wien, wie beispielsweise der Sargfabrik, gilt es nun strukturell in die Stadtentwicklung zu implementieren und zu einem Allgemeingut werden zu lassen.

Beste Grüße

Annika Schönfeld, Robert Temel, Gernot Tscherteu

Wenn Sie andere Personen kennen, die dieses Thema interessieren könnte, bitten wir um Weiterleitung dieser e-Mail - und eventuell um Bekanntgabe einer e-Mail-Adresse an uns, die wir in unseren Verteiler zum Thema aufnehmen können.

Wenn Sie keine e-Mails zu diesem Thema mehr von uns bekommen wollen, bitten wir um kurze Rückmeldung.